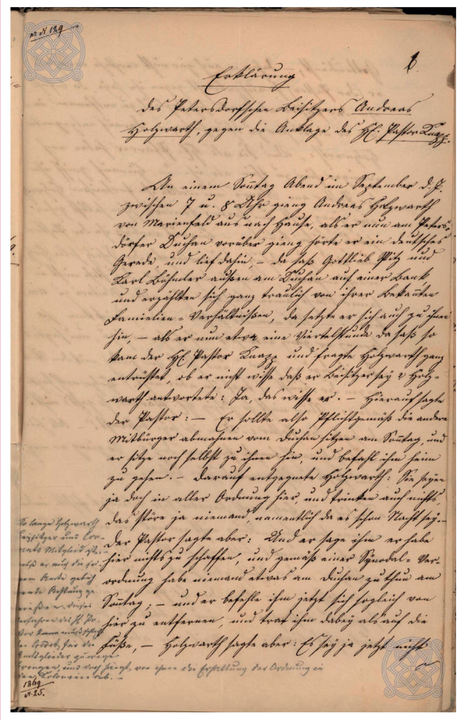
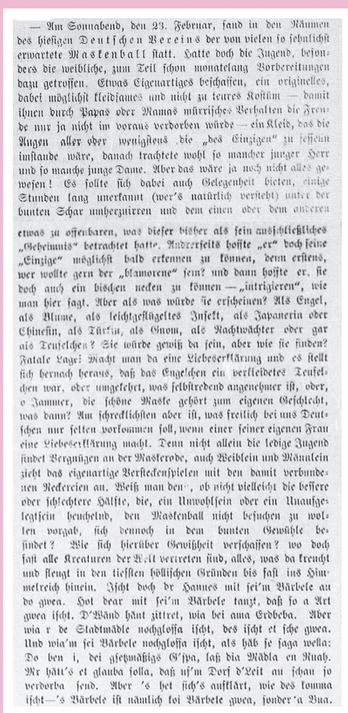
Alltag 1: Leben in den Kolonien, Freizeit, Kultur

Die pietistischen Auswanderer brachten nicht nur ihre religiösen Überzeugungen, sondern auch ihre Feste und Rituale mit nach Georgien. Diese Kirchenfeste dienten der spirituellen Erbauung sowie als Brücke zwischen der alten Heimat und der neuen Lebensrealität. Die Gemeinde versammelte sich zu den alljährlichen kirchlichen Festtagen wie Weihnachten, die Heiligen Drei Könige oder Ostern, um dadurch ihren tiefen Glauben und Verbundenheit mit Gott zu zelebrieren, aber auch um ihre exklusive Glaubensgemeinschaft zu bestärken. Hinzu kamen eher individuelle Kirchenfeste wie Konfirmation oder Hochzeit, bei denen der Pastor dann besonders darauf achtete, dass die Gäste nicht nur wegen des Festmahls erschienen. Doch mit der Zeit verflüchtigte sich der religiöse Eifer und es kam zu Konflikten.
In einem der überlieferten Streitfälle ging es um den Alkoholkonsum unter Männern, der 1869 zwischen dem Beisitzer des Petersdorfer (heute Sartitschala) Kirchenrats Holzwarth und dem Pastor Knapp ausgetragen wurde. Im Ort gab es einen „Duchan" (hier ein Wirtshaus), in dem Alkohol ausgeschenkt wurde. Da die Kolonisten dieses Etablissement gerne aufsuchten und sich Bier, Schnaps und verschiedene Weine einschenken ließen, sah sich die Synodalversammlung dazu veranlasst, den sonntäglichen Besuch im „Duchan" zu verbieten – zumindest zur Zeit des Gottesdienstes. Am Sonntagabend im September 1869 zwischen 7 und 8 Uhr gab es Streit zwischen dem Beisitzer Holzwarth und Pastor Knapp. Der Pastor beklagte, dass der Beisitzer die anderen Mitbürger vom sonntäglichen „Duchansitzen" habe abhalten sollen, stattdessen habe er sich aber zu ihnen gesellt. Er befahl ihm zu gehen, aber Holzwarth erwiderte, dass sie in aller Ordnung hier seien, nichts trinken, niemanden stören würden und es wäre schon Nacht. Aber der Pastor verwies darauf, dass gemäß einer Synodal-Verordnung sich sonntags niemand im Duchan aufhalten sollte. Holzwarth widersprach, dass der Pastor außerhalb des Gottesdienstes keine Befugnis besitzen würde. Daraufhin versuchte der Pastor, Holzwarth wegzuziehen und verlangte vom Dorfschulzen, Holzwarth festzunehmen, was dieser ablehnte. Als der Pastor zum Duchan zurückkam, versuchte er erneut, Holzwarth zu schlagen, traf jedoch nicht. Holzwarth fühlte sich beleidigt und erwog, sein Amt niederzulegen. Als jedoch der Dorfschulze davon abriet, bat Holzwarth um eine faire Untersuchung dieser Angelegenheit. [1]

Das Bedürfnis nach säkularen Gemeinschaftsaktivitäten schlug sich in einer wachsenden Zahl von Vereinsgründungen nieder. Gesangsvereine existierten seit den 1870er Jahren in jeder Kolonie und trugen zur Stärkung des kulturellen Gemeinschaftsgefühls bei. Am 1. Januar 1892 wurde z.B. der "Deutsche Verein" in Tbilisi gegründet, der zahlreiche Kulturangebote und Veranstaltungen organisierte. Musikalische Aktivitäten, insbesondere das Singen deutscher Volkslieder, spielten eine immer bedeutendere Rolle bei der Bewahrung ihrer kulturellen Identität. [2, 3, 4]



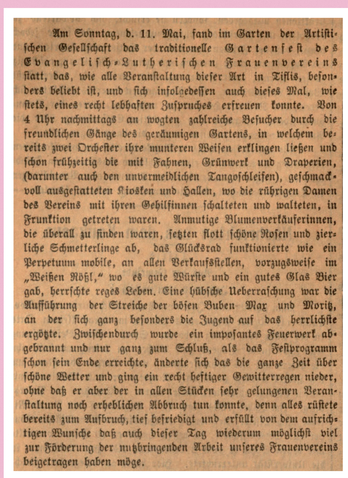
1



— Am Sonnabend, den 23. Februar, fand in den Räumen des hiesigen Deutschen Vereins der von vielen so sehnlichst erwartete Maskenball statt. Hatte doch die Jugend, besonders die weibliche, zum Teil schon monatelang Vorbereitungen dazu getroffen. Etwas Eigenartiges beschaffen, ein originelles, dabei möglichst kleidsames und nicht zu teures Kostüm — damit ihnen durch Papas oder Mamas mürrisches Verhalten die Freude nur ja nicht im voraus verdorben würde — ein Kleid, das die Augen aller oder wenigstens die „des Einzigen" zu fesseln imstande wäre, danach trachtete wohl so mancher junger Herr und so manche junge Dame. Aber das wäre ja noch nicht alles gewesen! Es sollte sich dabei auch Gelegenheit bieten, einige Stunden lang unerkannt (wer's natürlich versteht) unter der bunten Schar umherzuirren und dem einen oder dem anderen

etwas zu offenbaren, was dieser bisher als sein ausschließliches „Geheimnis" betrachtet hatte. Andererseits hoffte „er" doch seine „Einzige" möglichst bald erkennen zu können, dem erstens, wer wollte gern der „blamierte" sein? und dann hoffte er, sie doch auch ein bischen necken zu können — „intrigieren", wie man hier sagt. Aber als was würde sie erscheinen? Als Engel, als Blume, als leichtgeflügeltes Insekt, als Japanerin oder Chinesin, als Türkin, als Gnom, als Nachtwächter oder gar als Teufelchen? Sie würde gewiß da sein, aber wie sie finden? Fatale Lage! Macht man da eine Liebeserklärung und es stellt sich hernach heraus, daß das Engelchen ein verkleidetes Teufelchen war, oder umgekehrt, was selbstredend angenehmer ist, oder, o Jammer, die schöne Maske gehört zum eigenen Geschlecht, was dann? Am schrecklichsten aber ist, was freilich bei uns Deutschen nur selten vorkommen soll, wenn einer seiner eigenen Frau eine Liebeserklärung macht. Denn nicht allein die ledige Jugend findet Vergnügen an der Maskerade, auch Weiblein und Männlein zieht das eigenartige Versteckenspielen mit den damit verbundenen Neckereien an. Weiß man denn, ob nicht vielleicht die bessere oder schlechtere Hälfte, die, ein Unwohlsein oder ein Unaufgelegtsein heuchelnd, den Maskenball nicht besuchen zu wollen vorgab, sich dennoch in dem bunten Gewühle befindet? Wie sich hierüber Gewißheit verschaffen? wo doch fast alle Kreaturen der Welt vertreten sind, alles, was da kreucht und fleugt in den tiefsten höllischen Gründen bis fast ins Hinmelreich hinein. Ischt doch dr Hannes mit sei'm Bärbele au do gwea. Hot dear mit sei'm Bärbele tanzt, daß so a Art gwea ischt. D'Wänd hänt zittret, wia bei ama Erdbeba. Aber wia r de Stadtmädle nochglossa ischt, des ischt et sche gwea. Und wia'm sei Bärbele nochglossa ischt, als häb se saga wella: Do ben i, dei gsetzmäßigs G'spa, laß dia Mädla en Ruah. Mr hält's et glauba solla, daß nj'm Dorf d'Leit au schau so verdorba send. Aber 's het sich's aufklärt, wie des komma ischt—'s Bärbele ist nämlich koi Bärbele gwea, sonder'a Bua.

2



Am Sonntag, d. 11. Mai, fand im Garten der Artistischen Gesellschaft das traditionelle Gartenfest des Evangelisch-Lutherischen Frauenvereins statt, das, wie alle Veranstaltung dieser Art in Tiflis, besonders beliebt ist, und sich infolgedessen auch dieses Mal, wie stets, eines recht lebhaften Zuspruches erfreuen konnte. Von 4 Uhr nachmittags an wogten zahlreiche Besucher durch die freundlichen Gänge des geräumigen Gartens, in welchem bereits zwei Orchester ihre munteren Weisen erklingen ließen und schon frühzeitig die mit Fahnen, Grünwerk und Draperien, (darunter auch den unvermeidlichen Tangoschleifen), geschmackvoll ausgestatteten Kiosken und Hallen, wo die rührigen Damen des Vereins mit ihren Gehilfinnen schalteten und walteten, in Frunktion getreten waren. Anmutige Blumenverkäuferinnen, die überall zu finden waren, setzten flott schöne Rosen und zierliche Schmetterlinge ab, das Glücksrad funktionierte wie ein Perpetuum mobile, an allen Verkaufsstellen, vorzugsweise im „Weißen Röhl," wo es gute Würste und ein gutes Glas Bier gab, herrschte reges Leben. Eine hübsche Ueberraschung war die Aufführung der Streiche der bösen Buben Max und Moritz, an der sich ganz besonders die Jugend auf das herrlichste ergötzte. Zwischendurch wurde ein imposantes Feuerwerk abgebrannt und nur ganz zum Schluß, als das Festprogramm schon sein Ende erreichte, änderte sich das die ganze Zeit über schöne Wetter und ging ein recht heftiger Gewitterregen nieder, ohne daß er aber der in allen Stücken sehr gelungenen Veranstaltung noch erheblichen Abbruch tun konnte, denn alles rüstete bereits zum Aufbruch, tief befriedigt und erfüllt von dem aufrichtigen Wunsche daß auch dieser Tag wiederum möglichst viel zur Förderung der nützbringenden Arbeit unseres Frauenvereins beigetragen haben möge.

3

4

Everyday Life 1: Life in the Colonies, Leisure, Culture

The Pietist emigrants not only brought their religious beliefs with them to Georgia, but also their festivals and rituals. These church festivals served not only for spiritual renewal, but also as a bridge between the old homeland and the new reality of life. The community gathered for annual church festivals such as Christmas, Epiphany and Easter to celebrate their deep faith and connection with God, but also to strengthen their exclusive faith community. There were also private church celebrations such as confirmations or weddings, where the pastor made sure that the guests were not just there for food and drink. Over time, however the religious fervor evaporated and conflicts arose.

ყოველდღიური ცხოვრება 1: ცხოვრება კოლონიებში, დასვენება, კულტურა

პიეტისტმა ემიგრანტებმა საქართველოში არა მარტო რელიგიური წარმოდგენები, არამედ დღესასწაულები და რიტუალებიც ჩამოიტანეს. ეს საეკლესიო დღესასწაულები სულიერ აღზრდას ემსახურებოდა და ხიდს დებდა ძველ სამშობლოსა და ცხოვრების ახალ რეალობას შორის. მთელი თემი ერთად იკრიბებოდა ისეთ ყოველწლიურ საეკლესიო დღესასწაულებზე, როგორებიცაა შობა, სამი წმინდა მეფის თაყვანისცემა ან აღდგომა, რათა თავისი ღრმა რწმენა და ღმერთთან კავშირი წარმოეჩინათ და ამავე დროს, თავისი საეკლესიო ერთობა განემტკიცებინათ. ამას თან ერთვოდა კერძო საეკლესიო დღესასწაულები, როგორებიცაა კონფირმაცია ან ქორწილი, რომლის დროსაც პასტორი განსაკუთრებულ ყურადღებას ანიჭებდა იმ გარემოებას, რომ სტუმრები მხოლოდ საჭმლისა და სასმელისთვის არ შეკრებილიყვნენ. მაგრამ დროთა განმავლობაში რელიგიური სულისკვეთება გაფერმკრთალდა და ადგილი დაუთმო კონფლიქტებს.

ერთ-ერთი ასეთი კონფლიქტი 1969 წელს წარმოიშვა პეტერსდორფის (დღევანდელი სართიჭალა) საეკლესიო საბჭოს წევრ ჰოლცვარტსა და პასტორ კნაპს შორის, კონფლიქტის მიზეზი ალკოჰოლის ჭარბი მოხმარება გახდა. სოფელში ფუნქციონირებდა „დუქანი", სადაც ალკოჰოლის მიღება იყო შესაძლებელი. ვინაიდან კოლონისტებს უყვარდათ ამ დაწესებულების მონახულება და ლუდის, შნაპსის თუ სხვადასხვა ღვინის მირთმევა, საეკლესიო კრებამ გადაწყვიტა „დუქანში" საკვირაო ვიზიტები აეკრძალა, ყოველ შემთხვევაში, ღვთისმსახურების დროს. 1869 წლის სექტემბრის კვირა საღამოს, 7-დან 8 საათამდე შუალედში ადგილი ჰქონდა შელაპარაკებას საბჭოს წევრ ჰოლცვარტსა და პასტორ კნაპს შორის. პასტორის თანახმად, თანასოფლელების კვირა დღეს დუქანში ყოფნისგან თავშეკავებისკენ მოწოდების ნაცვლად, ჰოლცვარტი თანასოფლელებს თვითონვე შეუერთდა. პასტორმა ჰოლცვარტს დუქნის დატოვება უბრძანა, რაზეც ჰოლცვარტმა მიუგო, რომ ყველაფერი წესრიგში იყო, ისინი არაფერს სვამდნენ, არავის აწუხებდნენ და თანაც უკვე დაღამებულიყო. პასტორი ამტკიცებდა, რომ სინოდის დადგენილების თანახმად, კვირას დუქანში ყოფნის უფლება არავის ჰქონდა. ჰოლცვარტმა უპასუხა, რომ პასტორს ღვთისმსახურების მიღმა არავითარი უფლებამოსილება არ ჰქონდა. ამის შემდეგ პასტორმა ჰოლცვარტის გარეთ გაყვანა სცადა, თუმცა უშედეგოდ, რის შემდგაც პასტორმა სოფლის მამასახლისს ჰოლცვარტის დაპატიმრება მოსთხოვა, რაზეც უარი მიიღო. პასტორი დაბრუნდა, კვლავ ჰოლცვარტს მიადგა და ხელის გარტყმა სცადა. ჰოლცვარტმა თავი შეურაცხყოფილად იგრძნო, თანამდებობიდან გადადგომაც კი მოინდომა, მაგრამ სოფლის მამასახლისმა გადაათქმევინა, რის შემდეგაც ჰოლცვარტმა საქმის სამართლიანი გამოძიება მოითხოვა. [1]

საერთო სეკულარული საქმიანობის მოთხოვნილება სხვადასხვა სახის კავშირების დაარსების მზარდ რაოდენობაში აისახა. 1870-იანი წლებიდან მოყოლებული თითოეულ კოლონიაში მომღერალთა გუნდი არსებობდა, რაც კულტურული ერთიანობის განცდის გაძლიერებას უწყობდა ხელს. 1892 წლის 1 იანვარს თბილისში დაარსდა „გერმანული კავშირი" რომელიც მრავალ კულტურულ ღონისძიებასა თუ ზეიმს აწყობდა. მუსიკალური ღონისძიებები, განსაკუთრებით გერმანული ხალხური სიმღერების საღამოები, სულ უფრო მნიშვნელოვან როლს თამაშობდა გერმანული კოლონიების კულტურული თვითმყოფადობის შენარჩუნების საქმეში. [2, 3, 4]

1 **Über Duchan.** Nationalarchive Georgiens, Fonds N226.1.207, Blatt 10.
დუქნის შესახებ. საქართველოს ეროვნული არქივი, ფონდი N226.1.207, ფურცელი 10.
https://archival-services.gov.ge/germanelebi/get_picture/1965161 (23.10.2024)

2 **Maskenball.** Kaukasische Post 1908, N37, S. 3–4.
კარნავალი. Kaukasische Post 1908, N37, გვ. 3–4.
https://dspace.nplg.gov.ge/bitstream/1234/112953/1/Kaukasische_Post_1908_N37.pdf (25.11.2024)

3 **Gartenfest Frauenverein Tbilisi.** Kaukasische Post 1908, N37, S. 3–4.
თბილისის ქალთა კავშირის წვეულება ბაღში. Kaukasische Post 1908, N37, გვ. 3–4.
https://dspace.nplg.gov.ge/bitstream/1234/115322/1/Kaukasische_Post_1914_N20.pdf (25.11.2024)

4 **Deutsches Orchester in Asureti.**
გერმანელების სასულე ორკესტრი ასურეთში.
https://iverieli.nplg.gov.ge/bitstream/1234/405166/1/Elepter_Lapachi%20151.jpg (01.10.2024)

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Universität Siegen
National Archives of Georgia
Verein zur Bewahrung deutschen Kulturguts im Südkaukasus
Global Entanglements